

Zacharias Rottmann

**Seeliger Abscheid der Frommen aus dieser Welt/ Bey Christrühmlichen
Begräbnüß Der Weyland ... Frauen Christlieb gebohrnen v. Böhn Des ... Herrn
Wulff Friederichen von Bomstorffs/ auff Ramst Erbherrns ... Hertzliebsten
Eheschatzes/ Als dieselbe den 3. Tag. Monats Octobris zum Stralsunde von
dieser Welt seelig abgeschieden/ und ... zur Erden bestettiget wurde**

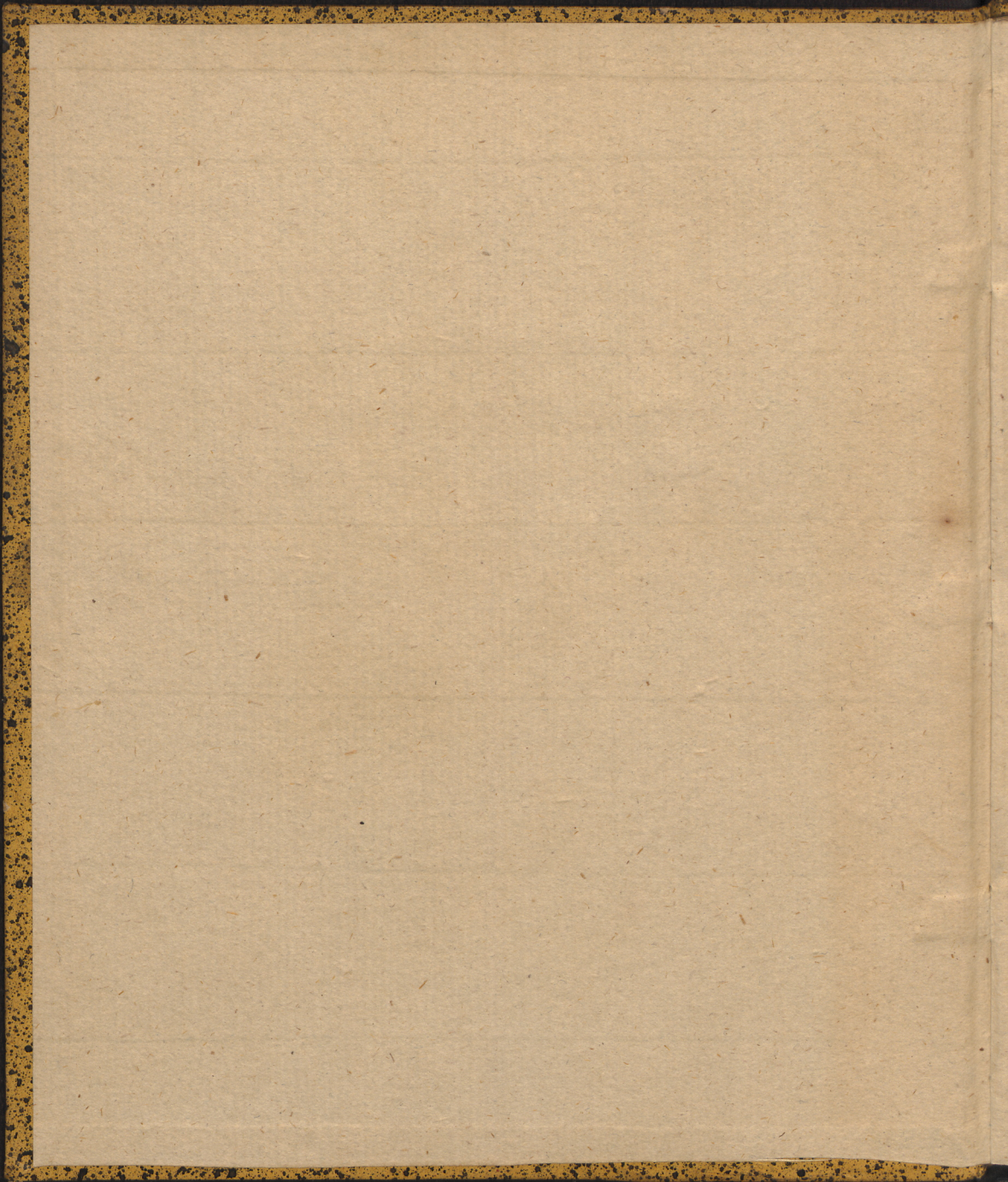
Stralsund: Meder, [ca. 1665]

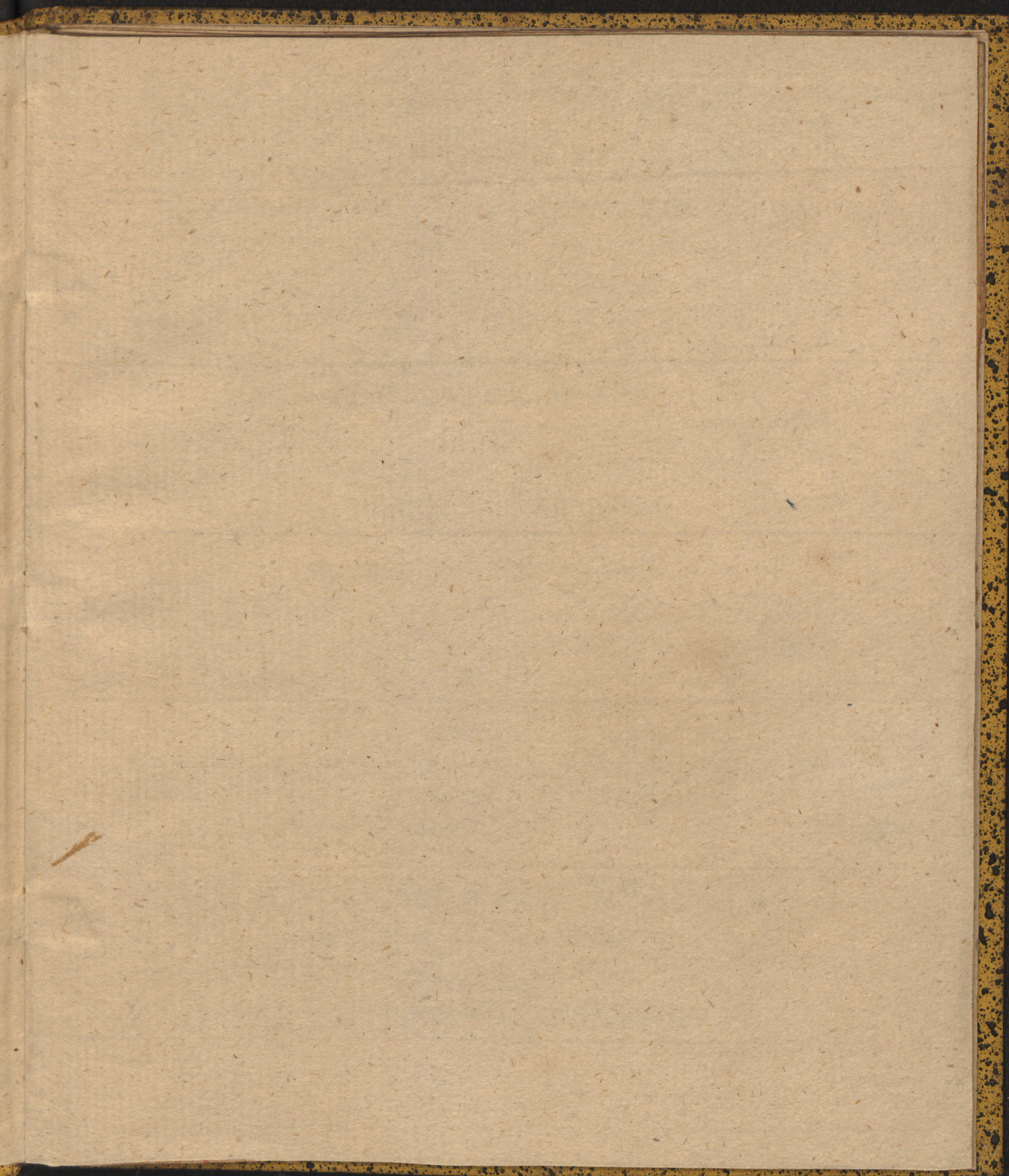
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746827032>

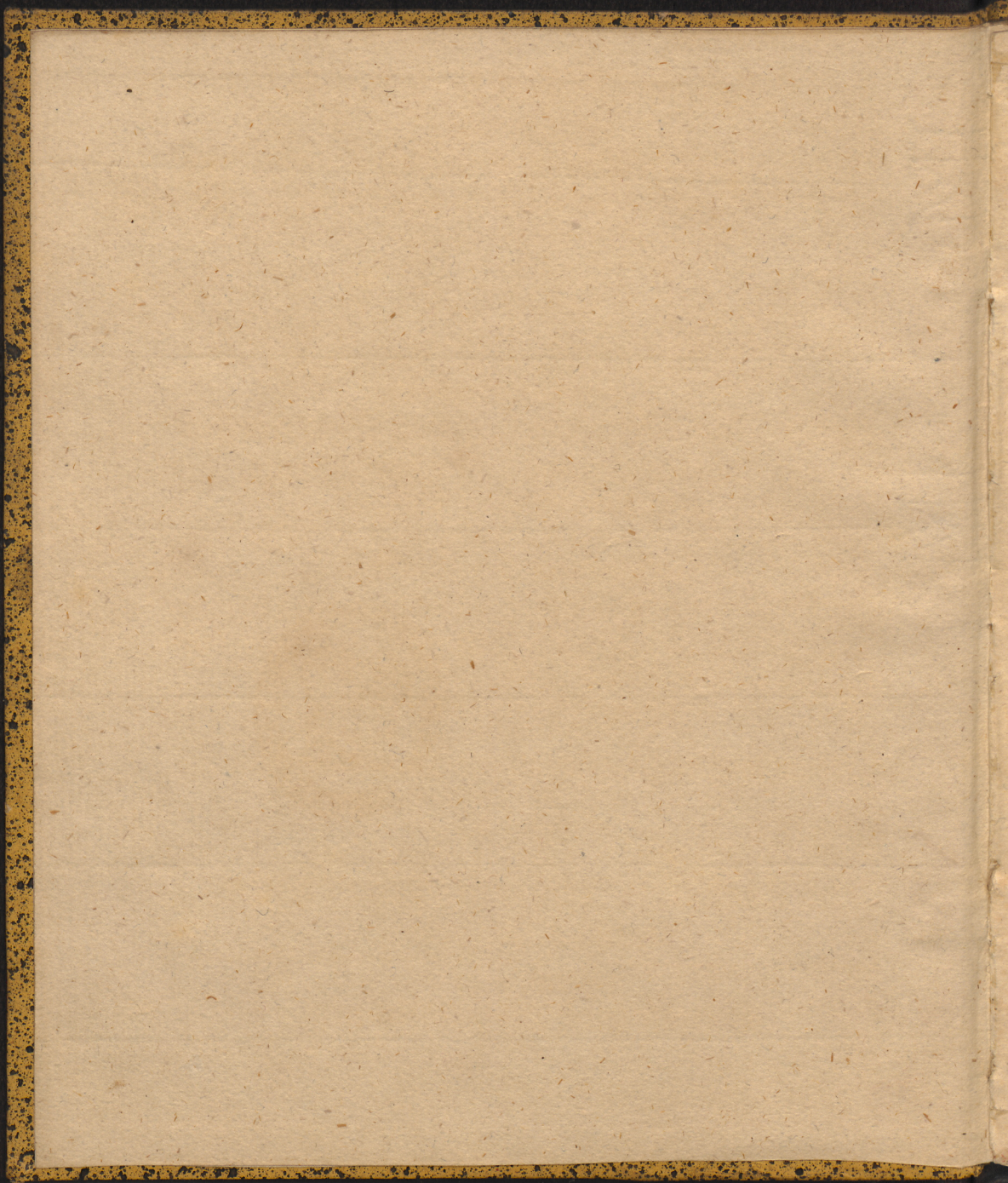
Druck Freier  Zugang



39
Kottmann, J.,
auf Chr. v. Böhn,
Chefr. des W. F. v. Bomstorff.
Strals. (1665.)







Seeliger Abscheid der Frommen

aus dieser Welt/

Bey Christrühmlichen Begräbnis

Der Wenland Hoch-Edelgebohrnen/ Viel Ehr- und
Tugendreichen Frauen

Christlieb gebohrnen v. Böhn

Des Hoch-Edelgebohrnen Bestrengen/
Besten und Hochbenahmten

Herrn Wulff Friederichen von Bomstorffs/
auff Kampt Erbherrens/ Ihr Churf. Durchl.
zu Brandenburg wohlbestalten

Herrn Obristen

Hertzliebsten Eheschatzes/

Als dieselbe den 3. Tag Monats Octobris zum Stral-
funde von dieser Welt seelig abgeschieden/ und deren entseelter
Cörper den 21. selbigen Monats daselbst in der Haupt-
Kirchen zu St. Nicolai zur Erden bestet-
tiger wurde/

Aus dem hundert sechszehenden Psalm Davids/ und zwar des-
sen 7. 8. und 9. Vers herfür gesucht
und außgegeben

Von

M. Zacharia Rottmann/ Tetzgedachter
Gemeine Archidiacono.

Stralsund/

Gedruckt durch Michael Medern/

1665. 39.

16.



Dem Hoch-Edel-gebohrnen/ Gestrengen/
Westen und Mannhaften

Herrn Wulff Friederichen
von Bomstorf/

Auff Kampt Erbherm/ und Zhr. Churfürstl. Durchl.
zu Brandenburg Hoch-wolbestalten
Herrn Obristen/



über sendet nachfolgenden begehrten Leich-Sermon
zu stetswehrendem Trost und Gedächtniß sei-
nes nunmehr seligen Ehechatten/ sampt An-
wünschunge alles erspriechlichen Segens und
Bohlergehens an Leib und Seele/

M. Zacharias Kottmann.



Gemeine Vor-Rede.

Die Gnade unsers H. Ern. Jesu Christi / die Liebe
unsers himlischen Vaters / sampt der Ge-
meinschaft des Heiligen Geistes / sey mit
uns allen / Amen.

Eliebte und andächtige Zuhörer
in Christo I. E. su unserm H. Erzn.
Es scheint / daß die alten Weisen / den
Ruhm / welchen die klugen Heyden ihrer
Philosophen benzeleget / Nemlich / daß
die sey eine stete Betrachtung des Todtes / mit
einem Gedichte / oder vielmehr Gesichte haben widerle-
gen wollen / wann sie von des Menschen Zustande / im
Leben und Todte also geredet haben : Es jagten vier
grewliche Thiere / Ein Löw / Bäär /arder und ein
Wolff einen Menschen / welchen sie wolten umbringen
und zureissen / ängsteten ihn auch so hart / daß er für
Angst / (in Hoffnung ihren Rachen zuentgehen) in ei-
nen tieffen Brunnen sprang ; Da er war hinunter kom-
men / sahe er unter sich im Wasser einen grossen grewli-
chen Drachen / der seinen Rachen auffsperrere / wenn er
hinab siele / daß er ihn verschluckete. Dieser Gefahr zu-
entgehen / fassete er zween Keyser / so im Brunnen ge-
wachsen

Das die
Philoso-
phen solte
eine rechte
Betrachtung
des Todtes
seyn / wird
widerleget
mit einem
gottseligen
Gedichte.

wachsen waren / und hielt sich an denselbigen feste / mit seinen Füßen trat er auff einen Stein in des Brunnen Mauren / über seinem Haupte hörte er das Geheül / Brüllen und Brüllen der vier geistlichen Thiere / unter seinen Füßen sahe er des Drachen offenen Rachen / der Ort konte ihn nicht erfreuen / die Sonne nicht erquickten / noch einige warme Luft ergößen / und in Summa er stunde da ohne alle wahre Ergözung; Er fand zwar in diesen Aengsten neben sich zwischen zweyen Steinen ein wenig Honigschymms / davon leckete er / und die anmutige Süßigkeit ließ ihn seiner Gefahr vergessen / darinnen er schwebete; Aber unterdessen fanden sich auch zwei Mäuse / eine schwarze und eine weisse / die nach all ihrem Vermögen ohnauffhörlich an den zwingen nageten / biß sie zubrachten / da fiel der Mensch hinunter in den Brunn / und wurde von dem Drachen verschlungen.

Auflegung.

Was hiermit gemeynet sey / ist leicht zu mercken / da man nur etwas wil nachsinnen; Denn durch den Brunnen kan man süglich die Welt verstehen / in welche der Mensch gleichsam hinein gejaget wird durch die vier Elementen / Erde / Wasser / Feuer und Luft / aus welchen er bestehet / und wenn er durch diese ist hinein gejaget / so setzen sie ihm Tag täglich wieder zu / daß sie ihn zum Tode fordern / und schrecken ihn ohne Unterlaß / da stehet der Mensch geistlich in der Tieffe vieles Elendes / Jammers / Unglücks und Unfalls / und mercket täglich / daß ihn das Grab / welches mit des Drachen Rachen gemeynet wird / bald verschlingen wil; Er empfindet von der Elementen Harmoniâ, wenn sie beqvâme ist / in ihm Erhaltung

tung seines natürlichen Lebens; von ihrer Widerwertigkeit aber / die oft in einem Menschen unter ihnen entstehet / da eines des andern Meister wird / seine Verstörung. Durch die zwey Keyser / daran sich der Mensch hält / kan man verstehen das Leben des Menschen / welches als ein silbernes Strick beyde wesentliche Stücke des Menschen / Leib und Seele zusammen knüpffet / so lange die wachsen an Verstand und Kräfte / ist das Leben da / wann aber die in Abgang kommen / und alles fänget an zu beben / höret das natürliche Leben auff. Durch die zwey Mäuse / als schwarze und weiße / kan man verstehen die schwarze finstere Nacht / und den hellen Tag / die wechseln beyde so lange abe / und nagen an des Menschen Leben / biß es zu Ende kompt; Indessen hat er ja wol allerley Erquickung / theils in vergänglichlicher Freude und Wollust dieses Lebens / darmit sich zuweilen der Mensch ergötzet / welche durch den Honigseim verstanden werden / theils auch durch Wort und Sacramenta, welche das süße Honig sind / womit ein armer Mensch in diesem Jammerthale seine Trübsal und Elend ver süßen und sich erquickten kan / so lange / biß er dieß Leben vollendet und beschloffen hat; Daer dann ins Grab / als in des Drachen Rachen hinunter fället / und siehet dieses Liecht nimmermehr / sondern hat sein Bett im Finsterniß: Verwesung ist sein Vater / Würme sind Mutter und Schwester / wie Hiob im 17. Capittel gezeiget hat.

Nun frage einer / was gibt die Philosophen wider dieß Elend für erquickliche Betrachtungen an die Hand? Warlich mag ich billig sagen / keine einige. Denn wann

A iij

der

Ecclef. 12.

v. 6.

Hiob 17.

v. 13. 14.

Applicatio

(1) Auff die Sache.

der Philosophus vom Todte redet/ so sagt er: Der Todt ist das schrecklichste unter allen Dingen / und ist nichts so bitter als der Todt. Andere Weltweise sagen: Wenn der Mensch dahin ist / so ist's mit ihm gar auß / und ist eben / als were er nie gewesen / der Leib ist wie eine Loderasche / der Geist zerfladdert / wie eine dünne Luft. Vom Grabe sagt einer / dahin zu sey der Weg bey allen Menschen gleiche lang und gleiche kurz. Ein ander saget: Im Grabe finde man keinen getrewen Freund / und der gleichen Reden viel mehr; was mag aber unter diesem allem die Seele trösten / in ihrer Ausfarth? Was sind das für Todtes-Betrachtungen / was helfen oder nützen sie / was trösten und unterrichten sie / wie man sanfft / willig oder frölig sterbe? Antwort: Nichts. Du kannst nicht sagen / daß diese Betrachtungen Tag und Nacht zurück ruffen / und das Leben verlängern; Auch darffstu nicht sagen / daß dieses unter der Mühseligkeit dieses Lebens erquicket / oder die Beschwer dieses Lebens lindern könne. Von Gottes Worte aber magstu mit höchster Wahrheit sagen / daß es sey eine meditatio mortis. Denn das hält uns vor zu bedencken / daß wir Erde seyn / und müssen wieder zu Erden werden. Das erinnert uns / dem Menschen sey gesetzet einmahl zu sterben / und hernach das Gericht. Das lehret uns bedencken / daß wir sterben müssen / damit wir flug werden. Das hält uns den Todt vor als einen sanfften Schlaf / das Grab als eine Ruhkammer / der Verwesung setzet es entgegen die Erretterung und Auferstehung von den Todten; Der Angst / welche der Todt machet / stellet es dar das Gute / welches Gott

Gen. 3.

Heb. 9.

Gott an der Seelen thut. Endlich begegnet es allem Elend mit der Seeligkeit / und dem ewigen Wandel für dem Herrn im Lande der Lebendigen. Das sind selbige Betrachtungen / durch welche Todtes-Schmerzen gelindert / Schreck des Anblicks auffgehoben / und alles selbig geendet wird.

Wiso stehet hier für unsern Augen der entseelter ^{(2) Auff die} Körper der Weyland Wol-Edlen und Viel-Zugendre- ^{Berstor-} chen Frauen Christlieben geböhrnen von Böhn / ^{ben.} des allhier zugegen Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen / Vest- und Manhafften Herrn Wulff Friederichen von Bohinstorffen zc. Hertz-vielgeliebten Ehe-schatzes / welche bald nach verrichtetem Leich-Sermon in die Erde / die unser aller Mutter ist / wird versencket und beygesetzt werden. Diese hat die Meynung erzehleten Gedichtes wol empfunden / indem Sie / Zeit ihres Lebens vielem Jammer / Trübsal und Elend unterworfen gewesen / viele Schrecks in dem Welt-Brunnen dieses Lebens empfunden / ihre Tage und Nächte sind Wechselfeise dahin gefahren / bis ihrer ein Ende geworden / Sie hat ja wol Erquickung gefunden in Ehre und Anstand / die ihr Gott auff dieser Welt gegönnet / in glücklichen / fried-samen und wol-gerathenen Ehen / die ihr Gott bescheret / aber weder mit Welt-Weisheit / weder mit Glückseligkeit ist ihr gedienet gewesen / sondern allein mit Gottes Worte / und heiligen Sacramenten / damit Sie sich Zeit ihres Lebens getröstet / und bis in ihr selbiges Ende erquicket hat.

Wie nun solches ihre einige Ergezung gewest / und
bis

bis an ihr Ende geblieben / also werden wir bey dieser
 Ehrtrühmlichen und Volkreichen Versammlung ihr
 zu Ehren / dem Hochbetrübten Herrn Wittvern zum
 Troste / und uns allen zum Unterricht nichts bessers ver-
 richten können / als daß wir reden und hören / wie wir die-
 ses müheselige Leben mit der Güte GOTTES versüssen
 können / in der selbigen schliessen / und zu dem Wandel im
 Lande der Lebendigen gelangen mögen. Daß wir aber
 solches erbaulich verrichten mögen / so wollen wir vorhin
 den ewigen GOTT und Vater im Himmel im Namen
 Jesu Christi umb seines Geistes Beystand anrufen in
 einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Ewre Liebe höre hierauff mit gebührender Andacht vorlesen
 etliche wenig Worte / welche zu gegenwertigem Leich-
 Sermon beliebet / und beschrieben stehen im 7. 8. und
 9. Versen des hundert sechszehenden Psalms Da-
 vids / lautende in unser Mutter-Sprache als folget:


v. 7. Sey nun wieder zu frieden meine
 Seele / denn der HERZ thut dir gutes.

v. 8. Denn Du hast meine Seele aus
 dem Tode gerissen / meine Augen von den
 Thränen / meinen Fuß vom gleiten.

v. 9. Ich wil wandeln für dem Herrn
 im Lande der Lebendigen.

Ein

Eingang.


 Ur unser Vernunfft deucht es uns sehr unge-
 reimt geredet seyn / was der Prediger Salc-
 mon sagt im 2. Vers seines 7. Capittels:
 Der Tag des Todtes ist besser weder der
 Tag der Geburth. Denn wenn die Ver-
 nunfft dieser Rede nachsinnet / so gedencket sie /

Eingang
 aus dem
 Pred. Sal.
 Cap. 7. v. 2.
 wird miß-
 braucht
 mit der
 Schrift.

vid. Num 19. p. 9. f.

das sind seltsame Wort und Reden / welcher Mensch wol-
 te nicht lieber geböhren werden / und lieber leben als sterben?
 Und daß sie das beweise / führet sie auch die Schrift ein / welche
 Erstlich bezeuget / unser Leben sey Gottes Gabe und Ge-
 schenck / welcher den Menschen anfangs zu einem unauffhörli-
 chem steten Leben erschaffen / da Er ihm einen lebendigen
 them eingeblasen. Item daß wir in Noth leben / weiden
 und seyn. Darnach redet sie von der Freude / deren Chris-
 tus gedencket Johannis am 16. Cap. da Er spricht: Wann
 ein Weib geböhren habe / so vergesse sie der Traurigkeit / umb
 der Freude willen / daß der Mensch zur Welt geböhren
 ist. Weiter / daß ein langes Leben eine sonderbahre Verheiß-
 sung Noths sey. Endlich daß sich Noth selbst rühmet /
 Er sey nicht ein Noth der Todten / sondern der Lebendigen.
 Matth. 22. v. 34.

Hergegen aber (saget die Vernunfft) befinde sichs in
 der Schrift. Einmahl daß der Todt durch des Teuffels
 Neid in die Welt kommen / und die des Sathans Theil
 sind helffen auch darzu. Hernach / daß der Todt der
 Sünden Sold sey. Weiter / daß Gottes Zorn dieses
 mache / daß die Menschen so vergehen / und sein Grunn /
 daß sie dahin müssen. Endlich / daß David sagt: Die

B

Blut

Joh. II.
v. 34.

Aber auch
widerleget
aus der
Schrift.

Weil nicht
geredet
wird
(1) von Höl-
lebränden.

(2) von Un-
gebültigen.

Job 7. v. 15.

(3) von nár-
rischen
Welthum-
meln.

(4) von th-
rannischen
Köpfen.

Blutgierigen und Falschen bringen ihr Leben nicht zur Helffte; Geschwiegen/ daß Christus des Lazari Todt be-
weinet habe/ als etwas elendes/ unglückliches und wiedriges/
welches alles ja widerwertiges genug sey.

Aber hier ist zu mercken/ daß man diese Rede Salo-
mons mit gewisser Masse verstehen oder ansehen muß/ schlecht
vnd bloß verstanden dürffte sie gut Locrensisch vnd Massi-
lisch seyn/ weil die Locrenser mit den Massiliern bey der Ge-
burth ihrer Kinder bitterlich geweinet / bey dem Begräbniß as-
ber der Ihrigen gelachet haben / und seynd etliche darunter ge-
wesen/ welche haben sagen dürffen/ Besser / ja das beste / ents-
weder gar nicht gebohren / oder ja bald im ersten Bade gestors-
ben. Denn wann man Salomons Rede recht ansiehet / so
befindet sich/ daß er Erstlich nicht rede von gottlosen Hölle-
bränden / wie es umb deren Leben und Ende bewandt sey /
wann die gebohren werden oder sterben / inmassen denen besser
were/ sie weren nie gebohren / weil auff ihr kurzes Leben folget
ewiges Feuer/ Pein und Schmerzen. Weiter auch nicht von
denen Ungedültigen/ die nichts auff der Welt leyden wollen/
sondern/wann sie ja etwas leyden müssen/alsbald ihrer See-
len wünschen erhangen zu seyn / und ihren Gebeinen den
Todt/ begahren nicht länger zu leben / und sprechen/ ihre
Tage seyn vergeblich. Drittens auch nicht von thöricht-
ten/ umbesonnenen Welthummeln/ die wol gerne ewig auff
der Welt lebeten/ oder wann sie ja sterben solten / daß sie erst
Jerhusalems Alter/ ja wol mehr Jahre möchten erleben/ und
lassen Gott wol seinen Himmel ewig / wenn sie nur immer
hier auff der Erden leben könten / wiewol es ihnen auch zulest
und wol bald verdriessen solte. Viertens auch nicht von
den

den grausamen tyrannischen Köpffen / die aus Ungedult
 und Ueberdruß dieses Lebens sich selbst wie Achiophel und Ju-
 das erhängen / wie Rhazis sich selbst zu todte stürzen / wie Sar-
 danapalus sich selbst verbrennen / selbst erstechen / oder sich sonst
 mörderisch vom Leben abhelffen; Sondern von andern
 Menschen / als einmahl von frommen Herzen / welche viel
 leyden müssen in dieser Welt / werden vom Teuffel / in dessen
 Herberge sie hier leben müssen / (weil man ja recht sagt / der
 Teuffel sey Wirth auff der Welt) zimlich gepanckerfeget.
 Darnach von Gläubigen / die vielen Anfechtungen müssen
 unterworfen seyn / und deren Plage alle Morgen neuwe ist /
 welche immer mit Welt und Sünde streiten und kämpffen müs-
 sen. Endtlich von Seelig-sterbenden / die im Glauben an
 Christum diese Welt gesegnen / und legen alles abe / was sie
 hier / als Trübsal / Creuzes-Veruffes- Jammer- und Elend-
 des-Last / beschweret hat. Denn wenn solche geböhren wer-
 den / so werden sie in Sünden / zu Mühe und Arbeit / zu Jam-
 mer und Elend / zu Kampff und Streit geböhren / und ist das
 elendeste / je länger sie leben / je grösser das alles wird / je mehr
 sie sündigen und ihr armes Gewissen beschweren. Wenn
 sie aber sterben / werden sie von dem allem los / los von Sün-
 den / los von Mühe und Arbeit / los von Jammer und Elend /
 los von Kampff und Streit / los von allem das sie beschweret /
 und kommen zu ewiger Gerechtigkeit / zu ewiger Ruhe / zu ewi-
 ger Freude und zu ewigem Friede. Und daher ist denn der
 Tag des Todtes besser weder der Tag der Geburth; Dar-
 umb er denn auch solche liebliche Namen hat / mit welchen er
 fein überein kompt / als daß er genennet wird eine Durch-
 farth / die bald bestellet ist / ein sanffter Schlauff und Ruhe / wel-

2. Mac. 14
 7. 4.

Sondern
 (1) von
 Frommen.

(2) von
 Gläubigen.
 Pl. 73. v. 14

(3) von
 Seelig-
 sterbenden.

the herlich erqvickt / eine Samblung zu der außermehleten
Schaar / eine Auflöfung und Entbindung / ein seeliges En-
de / und glückseliger Schluß alles was irdisch und elend ge-
wesen ist.

Wie aber solcher Wechsel seelig förne bestellet werden /
darzu geben uns Anleitung die vorgelesene Text- Worte / wel-
che ohne allen Zweifel unserer Seelig-verstorbenen Labsaft /
Zeit ihres ganzen Lebens wol werden gewesen seyn / weil ihr
seeliger Abscheid mit Worten und Wercken also gezieret ge-
wesen / daß er hiermit wol übereingestimmt. Darumb auch
zu ihrer Ehre und unser aller Unterricht für diesesmahl nach
Anleitung dieser Text- Worte soll geredet werden.

Wie ein gläubiger Mensch einen seeligen
Abscheid bestelle / dadurch sein Todes- Tag bes-
ser wird / weder der Tag seiner Geburth.

Votum.

GOTT gebe uns hierzu seines Heiligen Geistes
Gnaden-Gaben / daß es zu seinen Ehren und unser See-
ligkeit gereichen möge / Amen.

Erklärung.

Es meynen
etliche Auf-
legere / der
Psalm han-
dele von
Davids
Gefahr in
der Wüsten
Maon.
1. Sam. 23
v. 26.

Sollen uns aber diese Worte zu unserm Vorhaben
recht dienen / so muß man acht haben / wovon der
Psalm handele / darin sie stehen / alsdann wird man
alles leicht finden. Es meynen etliche Auflegere /
der Psalm handele von der grossen Gefahr und Todes-Angst /
darin David gesteckt / als er sich in der Wüsten Maon auff-
hielte / und dem Saul von den Siphitern verrathen ward / der
ihn mit seinem Kriegsvolcke zum Tode suchete / umbringete
ihn

ihn auch so genaw/ daß David selbst nicht absehen könnte / wie er seinem Feinde entgehen möchte / darumb er auch seinen Geist in GORRES Hände befahl / und nicht anders schloß / als daß es ihm nun gelten würde / weil er leichtlich schliessen können / wann ihn Saul ergriffen hätte / daß er in grosser Gefahr seines Lebens gestanden / wie er solches aus des Sauls Rede hernach wol schliessen könnte / der zu ihm sagte: Wie sollte jemand seinen Feind finden / und ihn lassen einen guten Weg gehen? Darumb er auch hier im Psalm gesaget hat: Du hast meine Seele aus dem Todt gerissen / und meinen Fuß vom gleiten. Andere meynen / dieser Psalm handele von dem Elende / darin David von seinem Sohn Absolon gestürzt würde durch den Aufbruch / welchen er wider ihn anrichtete / als das im fünffzehenden Cap. des andern Buchs Samuelis beschriben stehet / da er Jerusalem räumen mußte / und eilen / daß er nicht ergriffen / oder mit des Schwerdts Schärffe sampt seinem Hause geschlagen würde. Und diese Gedanken kommen den Auflegern daher / daß in der Geschichte stehet / er sey weinend über den Bach Kidron gangen / nach denen Worten / die hier stehen: Du hast meine Augen von den Thränen errettet. Nun ist gleich wovon dieser Psalm handele / weil er auf beyde Geschichte füglich mag gezogen werden. Wer aber das recht mercken wil / der muß darbey gedentzen / wie David in diesen Nöthen und Verfolgungen / die ihn so wunderlich betreten / in seinem Herzen muß gekämpffet haben mit Sünde / Todt / Teuffel und Hölle / welchen Streit er ohnzweiffel gehabt mit GORRES Gerichten über Sünde / mit GORRES Zorn und Gerechtigkeit / die biß in die Hölle brennen / welcher keines bey den Verfolgten und Nothleidenden

1. Sam. 24.
v. 20.

Anderer von
Davids E-
lende das er
litte von
Absolon.

2. Sam. 15.
v. 30.

Er mag aber
auf beyde
Geschichte
gar füglich
gezogen
werden.

nimmer ausbleibet / wie ers auch darumb nennet Stricke des Todes / Angst der Höllen / Jammer und Noth / die ihm schwere Anfechtungen gemacht haben. Als er aber darunter den Namen des Herxri angeruffen / zu dem gebethen und geflehet / auch die Erhörung empfunden / der würclichen Erlösung genossen / hat er Erstlich seine Herzens Freude hierüber bezeuget / indem er gesagt: Es ist mir lieb / als spreche er: Ich mag keine höhere Freude haben und empfinden / als die ist / daß Gott mein Flehen höret. Darnach Gottes gedancket / daß Er ihn erreicht hätte. Endtlich Gottes Gnade und Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / Schutz und Errettung über alles gepriesen / und sich darauff zu seinem Herzen in einem Soliloquio oder Seelen-Gespräch gewendet / und seine Seele mit alle dem über der erlittenen Unruhe und Gefahr zu Frieden gesprochen.

Und so kan man sehen (1) daß in eusserlichen Leyden innerliche Leyden beschrieben sind. (2) daß erste Fromme in ihren Leyden anderer Frommen Bilder seyn.

Wann nun aus der Schrift bekant ist / Einmahl / daß unter vielen eusserlichen Gefährden und Leyden der Frommen / die innerlichen Anfechtungen / Trübsale und ängsten offte beschrieben werden. Hernach / daß die Leyden etlicher Gläubigen und Frommen ein Bild seyn vieler anderer Frommen und Gläubigen / so wird man hier leichtlich an David beydes können abnehmen. Siehe ihn hier an in seinem Leyden. Was für Feinde hat er eusserlich umb sich / und was leydet er deswegen wol inwendig? Da sind Philister / mit denen muß er sich schlagen. Da sind die undankbaren und falschen Reguliter / die ihn seinem Feinde wollen übergeben. Da betrübet ihn Elend / daß er muß wandeln / wohin er nur kan / und nicht wohin er wil / sondern die Wüste ist seine Wohnung in der Heyde. Da sind verrätherische Siphiter / die ihn verrathen in seinem Elende.

Elende. Da ist ein feindlicher Saul / der ihn mit grosser
 Kriegsmacht und mörderlichen Gedanken umbringet. Da
 hat er wider sich den auffrührischen und verleumbderischen Ab-
 solon / den betrieglichen und falschen Achitophel. Da ist Dö-
 bel-Volck / das machet einen Bund mit seinem Feinde wider
 ihn. Da ist Simei der Flucher und Lasterer / un̄ dergleichen mehr.
 Betrachtet man dieß Leyden / so kan man bald mercken / was er
 für innerliche Anfechtungen darbey muß empfunden haben / ob
 ihm auch Gott solches alles zugesand umb seiner Sünden wil-
 len / weil er sich auch vorhin nicht allemahl verhalten hatte / wie
 er wol hätte sollen. Aber das fürnehmste ist das Bild an ihm
 auff Gläubige und Fromme ins gemein; Warlich siehestu
 es alles an / du wirst befinden / daß hier treffliche Bilder seyn.
 So bald du dich des Bundes mit deinem GOTT rühmest wi-
 der Welt vnd Teuffel / und sprichst nur im Glauben / Ich bin
 mit GOTT im Bunde / ich bin getaufft / so findestu schon höl-
 lische Philister umb dich / mit welchen du und ein jedweder
 Gläubiger als ein rechter Israeliter täglich streiten und kämpf-
 fen muß; So bald du nur deinen Glauben für der Welt mit
 guten Wercken / als mit Glaubens-Früchten beweisen wilt / so
 hastu schon bey dir Leute / die den Regillitern gleich seyn / ob du
 ihnen gleich viel gutes thust / errettest sie aus der grösssten Ge-
 fahr / bistu doch nicht sicher / wenn sich das Blat mit dir und ih-
 nen wendet / du wirst übergeben für allen / welche das irdische
 lieben / bist ein Fremdling vnd Pilgram auff der Welt / du
 must in die Wüsten hinein / und leiden mit Christo Versuchun-
 gen / und die Stolken sitzen in Jerusalem in Pracht / Herlig-
 keit und Wolleben. Da hastu verrätherische Siphiter und
 Judas Brüder umb dich herumb / die dich verrathen / daß du
 in

2. Pet. 5.

Selnecc.

in Bande und Stricke zum Tode kommest. Da ist der Teuffel mit seiner Macht und Heer umb dich/ und suchet wie er dich verschlinge. Da findestu Auffrührer wider dich/ welche dich in Schmach und Schande stürzen/ da sie dich ehren solten. Da bistu mit falschen aberünnigen Brüdern beladen. Da widersetet sich dir die Welt. Da sind/ die dir fluchen und dich lästern/ was ist's alles anders/ als das in diesem Leyden Davids ist abgebildet? Wenn du nun solches die ganze Zeit deines Lebens hast leiden müssen/ und nach ausgestandener Trübsal gemählig zu Ende kompst/ was deucht dir/ könntest du auch wol einmahl besser und füglicher deine Seele mit David hierüber anreden/ als zu der Zeit/ wann du durch einen sanfften und seeligen Tode aus dieser Welt gehen solt? Warlich mag ich sagen/ nimmermehr besser/ in Betrachtunge/ ob du solches alles ein und andermahl möchtest zurück geleget haben/ so ist's doch allemahl oder auch offi wieder kommen/ so lange du gelebet/ aber nach dem Tode nimmermehr. Darumb hat auch ein wolversucheter Lehrer über dieses Seele-Gespräch also geschrieben: Man soll diese Worte merken in allen Nöthen/ ja in Todes-Angst/ da wir sollen in unser Ruhebettlein gehen/ und einschlaffen/ und unsere Seele in Abrahams Schoos niederlegen/ und unsern Leib der Erden eine Weile auffzubehalten geben/ und von allem Jammer/ vom Tode/ von Thränen/ Heulen und Weinen errettet werden. Warlich/ sag ich noch einmahl/ das ist getroffen. Denn wenn du so diese Worte gebrauchest/ so findestu darinnen seine Unter-richtungen/ wie du dein Leben seelig beschliessen kanst im rechten Glauben an Christum/ in Ergreifung seiner Wohlthaten/ in heiliger Dank-sagung für alles gutes/ ja in Ergreifung-

des

des ewigen Lebens / das dir alsdann nicht fehlen kan. Gib aber fleißige acht auff Davids Worte / der dich lehret / wenn du wilt seelig abdrücken / daß du

Erstlich must wol stehen mit deiner Seele. In massen es umb eine unruhige Seele ein elendes Ding ist / wann die Seele unruhig ist / so gehet sie immer von Gottes und von der Seeligkeit weit abe / sie setzet beyseiten Gottes Gnade und Güte / ja das ewige Leben; Wenn sie aber ruhig und zu frieden ist / hats viel einen andern Zustand mit ihr. Denn da ist sie stille zu Gott / und ergreifet alle Gnade Gottes / und spricht mit David: Sey nun wieder zu frieden meine Seele.

Oder wie David eigentlich saget: Meine Seele / kehre nun wieder umb in deine Ruhe; Als spräche er / bisshero habstu Unruhe und Unlust genug empfunden / nun kehre zur Ruhe.

Was ist aber der Seelen Ruhe anders als ihr principium oder Ursprung / welches Gott ist / darin kan sie ruhig und stille seyn / wie alles in seinem principio und Ursprunge ruhet.

Dannnenhero David im 62. Psalm sagt: Meine Seele ist stille zu Gott / der mir hilfft. Und im 42. Ps. Was be-

trübestu dich meine Seele / und bist so unruhig in mir / harre auff Gott / denn ich werde Ihm noch danken / daß ER meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist.

Diese Ruhe aber recht zu verstehen / so erkenne sie aus einem Gegensatz. Was hat die Seele in der Welt anders als

Angst und Traurigkeit / wie Christus Joh. am 16. sagt; als Mühe und Arbeit / wie Moses und David sagen; als Schmerzen und Unruhe / als Streit und Widerwertigkeit / wann kompt sie zur Ruhe / als wenn sie umbkehret aus der Welt zu Gott / wann sie das alles ableget / und wird stille / das ist der

E

Seelen

Aber mit ihrem Bilde nützlich lehren / wie hier David. Der lehret seelig sterben mit seinem Exempel. Wenn man wol stehet mit seiner Seelen.

Pf. 62. v. 2.

Pf. 42 v. 6.

Joh. 16.

v. 21. 22.

Pf. 90. v. 11.

Job. 7. v. 1.

Joh. 16.
v. 33.

Seelen Ruhe und ihr Friede / als Christus sagt: In mir habt ihr Friede. Machen dir nun höllische Philister / Verräther / Feinde / Verfolgere / Sünde / Todt und Hölle Unruhe / wil David sagen / so komstu doch zur Ruhe / wenn du zu Gozze trittest. Und wie ein Mensch leiblich zur Ruhe kompt / wenn er Zorn verlässet und wird sauffmütig / wenn er in seinem Herzen eines andern sich bedencket / da es eine Zeitlang Unlust empfunden; Wenn seine Seele das eytele verlässet / und ergreiffet das beste / also auch geistlich / wenn der Mensch an seinem Ende ableget alle Geschäfte / Händele und Verrichtungen dieser Welt / die ihn unruhig gemacht haben / und ergreiffet Christum Jesum in seinem gansen Gehorsam / Gerechtigkeit / Gnade und Verdienst / und stirbt darauß im Glauben / der hat wol einen seeligen Abscheid bestellet / und ist der Anfang wol gemacht.

II. Wenn man acht hat auf das Gute / welches Gott der Seelen thut.

Darnach daß du mußt acht haben auff das gute / welches Gott der Seelen thut: Davon sagt David: Denn der Herr thut dir gutes. Das redet David in seiner Sprache also aus: Quia Dominus retribuit super te. Denn der Herr vergilt über dir. Merckestu was das an David ist / so findestu die Vergeltung theils an ihm selber / theils auch an seinen Feinden. Ihm / dem David vergalt Gozz wol sein Leyden / durch viele wunderbahre Errettungen / seine harte Kämpffe mit glücklichen Siegen / seine Anfechtungen mit reichem Troste / seine Unterdrückungen mit Erhebungen / seine Verfolgungen mit Schus / seine Traurigkeiten mit Freuden / seiner Feinde Widerwillen mit sicherem Bestande und Geleithen / ja es vermüchte ihm die ganze Welt nicht so viel böses thun / als ihm Gozz gutes vergalt. Es vermüchten ihn

ihn alle seine Feinde nicht so viel betrüben / als er Trost fand
 in der Gnad GOTTES / und in des freudigen Geistes Wir-
 ckung. Den Feinden aber vergalt GOTT über ihm sehr
 schrecklich. Siehe und mercke es / wie vergalt doch GOTT 1. Sam. 17.
 dem Goliath die Schmach / damit er den David schmähet? er
 fiel darüber schmähtlich. Wie vergalt Er dem Doeg über
 David / der ihn verrieth? GOTT hat ihn zersthöret / zuschla- Ps 52. v. 6.
 gen / weggerissen und ausgerottet. Wie vergalt Er dem Ab-
 solon über David? daß Er ihn ließ an einem Eichbaume be-
 hängen / mit dreyen Spiessen durchstossen / und daß er darbey
 ewig verlohren gieng. Wie vergalt Er dem Achitophel über 2. Sam. 17.
 David? daß Er ihn in dem verkehrten Sinne sich selbst ließ er-
 hengen. Wie vergalt Er Simei sein Schelten über David? v. 23.
 Nämlich daß er erschlagen wurde / und seine grawe Haar mit
 Blute hinunter in die Hölle gebracht wurden. So du nun die-
 ses alles Bildes weise und Geislich verstehst / so sind darin
 alle Wohlthaten abgebildet / welche GOTT den Gläubigen thut
 in ihrem Absterben. Hastu Leyden gehabt / das vergilt dir al-
 les GOTT mit gänzlichher Errettung; Hastu Traurigkeit ge-
 habt / Er vergilt sie mit Freude; Hastu Feindschafft gehabt / Er
 vergilt sie mit der Erlösung; Hastu Sünden-Plage und Leid ü-
 ber Sünde gehabt / Er vergilt sie mit Vergebung; Hastu Ar-
 muth gehabt / Er vergilt sie mit dem Reichthumb seiner Gna-
 den; Hastu Hunger und Durst gelitten / Er vergilt sie mit Er-
 quickunge / ja es hat dich nimmer so viel böses und übelß betret-
 ten können / das Er dir nicht in und bey deinem Abscheide ver-
 gelten möchte. Siehestu aber an wie Er deinen Feinden über
 dir vergelte / so findestu erst Sieg / Bonne und Freude. Denn
 Er vergilt der Welt / daß sie nicht mehr an dir behalten kan /
 deiner

deiner Seelen mag sie nicht schaden. Er vergilt dem Todte selbst/ dem Christus ein Giffi wird/ der Hölle/ daß Er ihr eine Pestilenz wird/ da müssen alle Ubelhäter weichen / alle Feinde zu Schanden werden/ zurück kehren und zu Schanden werden plötzlich. Das alles machet ein selbiges Abscheiden/ darbey es auch ewig bleibet/ und kompt in Ewigkeit kein Leiden wieder an dich. Das mag billig ein selbiger Abscheid heißen.

III. Wenn man mit Dancke erkennet was GOTT (1) an der Seelen thut.

Drittens daß du must mit Dancke erkennen / was GOTT verrichtet. Einmahl an deiner Seelen. Davon sagt David: Du hast meine Seele aus dem Todte gerissen: Hier mag man bald merken / wie David die Rede ändert; Vorhin sagt er in der dritten Person der HERR / nun führet er die Rede von der andern Person / als damit er sein Gespräche anstellet / und sagt Du; Wie das komme / mag man leicht erkennen aus des Glaubens Eigenschafft / denn wenn der Mensch im Glauben mit GOTT redet / so stellet er ihm alsbald denselbigen für/ als stünde Er für ihm/ und ändert also die Sprache / wie hier geschichet / und schreibet diesem HERRN alles zu/ was ihm gutes an Leib und Seele wiederfahren. Wenn er aber von seiner Seelen redet / so verstehet er darmit theils sein Leben / welches in regen und bewegen bestehet / wornach offti getrachtet würde selbiges zu nehmen/ theils seine vernünfftige Seele/ welche offti gesucht würde wegzuschaffen. Er mag auch darmit seiner Leib gemeynet haben/ welcher offtimahls zum Untergange gesucht würde. Auch mag er wol verstanden haben sich selbst mit Leib und Seele/ mit Gemüthe/ Willen und Begierde / welches alles offti in Todtes Gefahr kam / wie solches mag erkant werden aus allen Verfolgungen/ die er erlitten und ausgestanden / also daß ihm alle

allewege nicht anders gedaucht hat / als daß er in Todtes und Höllen Rachen steckete / aus welchem allem ihn Gott allein gerissen / nicht anders / wie ein Mensch aus Elend / Jammer / Gefahr und Untergange / da er ihm selber nicht helfen konte / gerissen wird. Wann nun ein Sterbender dieses auch betrachtet / so hat er wol dieselbige Ursache zu dancken. Was deucht dir / (wann ein Mensch gleich nur kurze Zeit lebet / ja nur eine Stunde /) wie offft ist sein Leben / seine Seele / sein Leib und dessen Kräfte in der grössesten Gefahr / auch ehe er noch an Tages Licht geböhren / gewesen? Wie offft / ehe er vierzig / funffzig / sechzig und mehr Jahr erreicht hat? Wie offft kompt Tag täglich / ja stündlich sein Leben in Gefahr / und hänget an einem seyden Fadem? Wie offft seine Seele / daß sie verkehret werde? Wie offft der Leib / daß er zum Verderben gebracht werde? Wie offft die Sinnen / Seelen Kräfte und alles was am Menschen ist? Wann nun Gott das alles erhält / so mag des Erkantnisses und Danckes wol werth seyn. Wolte mans aber auch auff die Erlösung / so ihm durch Jesum Christum wiederfahren ist / ziehen / so konte man das auch füglich thun / sintemal David wol anderswo mit solcher Rede dahin gesehen hat / und würde es auch der Schrift nicht zuwiedern seyn.

Darnach an deinen Augen. Der Augen gedencket ⁽²⁾ an dem David nicht ohne Ursache / sondern darumb / daß die Augen des Menschen unter denen fünf Sinnen der vernünftigen Seelen am allerneigsten sind / in welchen sich des Gemüthes Zustand schleunigst herfür thut / bald im Schreck / da sie erstarren / bald in Freude / da sie sich weit auffthun und helle werden / bald in Liebe / da sie als lebendig werden / bald in Haß und Zorn / da

sie ihre Gestalt nach dem Leyden verändern / und mag selten
 ein Leyden seyn / das sich nicht in des Menschen Augen zeigte /
 und wo es etwas groß ist / das nicht nasse Augen machen solte ;
 denn wenn das Herze in Furcht / Schreck / Schmerzen / Noth /
 Trübsal und Elend kompt / davon das Gemütthe traurig
 wird / so greiffers alsbald die Augen an / und drückt et Thränen
 her auß / welche nach des Schmerzens Engenschafft und Größe
 se bald wenig / bald viel und mildiglich herfür stießen / wie Das
 vid solches empfand / da er den Delberg hinan gieng über den
 2. Sam. 17. Bach Kidron / denn da betrübte ihn der Gang und das Elend /
 V. 23. darinnen er steckete / so sehr / das sich auch alles in ihm löste /
 und trieb des Herzens Schmerzen die Thränen häufig aus
 den Augen / das ihn aber Gott davon entfreyet / und die Thrä-
 nen von seinen Augen abgewischet / nicht allein dieses ; sondern
 auch ander ; und vielmahl / das rühmet er hier / und schreibet
 Gott allein alle Errettung zu. Was denckst dir andäch-
 tige und geliebte gläubige Seele / wie oft hastu wol des Tas-
 ges in deiner Kindheit / wie oft in einer Woche / wie oft in ei-
 nem Monath und in einem Jahre / ja wie oft in so vielen Tas-
 gen / Wochen / Monathen und Jahren geweinet / wie manche
 Noth und Angst hat dir Thränen aus den Augen gedrückt ?
 Wie manche Thränen deine Sorge ? Wie manche Thränen
 deine Verfolgung ? Wie manche Thränen dein Unglück ?
 Wie manche Thränen das Absterben der lieben deinigen ?
 Wie manche Thränen deine Sünden und die Unruhe deines
 Herzens / wo du nur auff Sünde gedacht / und dafür mit Das-
 vid gesorget hast ? Stirbestu aber seelig / so machet dich Gott
 auff einmahl von dem allem loß / Er machet dich Thränen
 frey / und ganz Thränen loß / welches die ganze Welt nicht
 vermag

vermag oder bestellen kan. Laß mir das Wohlthaten GOZZ
 zES seyn / dafür du am Ende deines Lebens gar wol zu dan-
 cken schuldig bist.

Endtlich an deinen Füßen: Davon sagt David: ^{(3) an den}
 Meinen Fuß vom gleiten. ^{Füßen.} Wer nur forschet / was David
 durch seinen Fuß verstehe / der wird leichtlich vernehmen / wofür
 er GOZZ mit diesen Worten preise. Fuß heisset in der Schrifft
 nicht allein das Glied am Leibe / das den Menschen träget /
 wenn er von einem Orte zum andern wandelt / gehet oder ste-
 het / sondern auch den Wandel und die Werke des Menschen /
 die er vornimbt / allen Vorsatz und Getrieb / innerliche und
 äußerliche Thaten und Bewegungen / darinnen errettet GOZZ
 vom gleiten / wenn Er des Menschen Vornehmen und Vor-
 satz / Werke und Gänge / Thun und lassen bewahret / daß er
 dadurch nicht zu falle kompt. Wann nun GOZZ Davids
 Werke und Gänge nicht bewahret hätte / wie oft und wie leicht
 wäre er geglitten und gefallen / wie leicht wäre er in Rache und
 Zorn gefallen wider Simei / daß er was ungeschicktes gethan /
 welches ihm hernach zu privat Zorn und Rache zugerechnet
 worden. Wie bewahrete ihn GOZZ / daß er sich nicht an Na-
 bals Hause vergriffe / als er ihm vor genommen und gedräwet
 hatte. Wie bewahrete GOZZ seinen Wandel in der Höle / da
 man ihm rieth / er solte Saul tödten / und er thäte es nicht / sonst
 er seine Hand an den Gesalbten des HERODEN geleyet hätte.
 Wie bewahrete GOZZ den David / daß er in der Sünde mit
 Uria und Bathsaba nicht gar in die Höle stürzete / sondern
 gab ihm Zeit zur Busse. Eben so könnte es auch mit dir / mit
 mir und mit uns allen oft gegangen seyn / wo GOZZ nicht ge-
 wehret hätte. Gedencke / ach gedencke Mensche / wie viel has-
 stu wol

i. Sam. 24.
 v. 5.

stu wol auf der Welt gerieben/ dadurch du mit Loth in Trunkenheit und Unzucht hättest fallen können; Wie leicht mit Mose in Zweifel an Gott; Wie leicht mit Hiob in murren wider Gott; Wie leicht mit Pedro in Verläugnung/ ja wol gar mit Cain/ Saul/ Achitophel und Juda in Verzweiflung/ und in die Hölle zum Teuffel hinunter. Hastu nun in diesem allem Zeit deines Lebens Errettung empfunden/ und Gott hat dich für schweren Fällen/ gefährlichen und geschwinden Anfechtungen/ der Seelen ärgernissen und grosser Leibes Gefahr bewahret/ von feurigen Teuffels Pfeilen/ von Verzweiflung und dem Laster-Geiste errettet/ der uns täglich in Schand und Laster zu stürzen suchet/ so wirstu erkennen können deine Pflicht/ wie du für das alles Gott zu dancken schuldig bist/ und wie du bey dem allem könnenst abnehmen/ daß Gott dein Heil allewege gesucht/ und versichern dich/ also suche ers noch in deinem Abscheide/ zur Seeligkeit.

IV. Wenn man sein Abscheide hat auff das ewige Leben.

Hierdenn/ daß du must dein Abscheide haben auff das ewige Leben. Das hat David gezeigt/ wenn er spricht: Ich wil wandeln für dem HERN im Lande der Lebendigen. Zwar/ wenn man wil/ kan man Erstlich wol sagen/ es verheisse hier David dem ewigen GOTT ein heiligen Wandel/ darin er sich danckbahr Zeit seines Lebens erweisen wolle/ mit den Worten: Für dem HERN. Das so viel ist/ als spräche er: Ich wil künftig zur Danckbarkeit so für dem HERN leben und wandeln/ als ein Mensch/ der für eines andern Augen wandelt/ und thut nicht leicht etwas/ das dem mißfället/ oder zu widern ist/ dem er sich danckbar erzeigen wil/ also wil ich auch für dir wandeln/ wie einer/ der allezeit muß gedanken/ der HERN sichtet/ der HERN kennet es/ der HERN

HERR weiß es / und soll der Wandel so beschaffen seyn / daß
 ich mich löblich versichert halten / es gefalle dir mein Leben / nach
 deinem Worte / so lange ich werde hier seyn. Darnach kan
 man auch wol sagen / daß er hier verheisse einen fleißigen Got-
 tesdienst zu treiben / indem er eygentlich saget: Für deinen
 Ungesichten / welche da waren / wo Gott seines Namens
 Gedächtniß gestiftet hatte / als bey den Opffern und Gottes-
 diensten / bey der Bundes-Lade und Versamblungen der From-
 men und Gerechten. Welche Gemeinschaft der Heiligen
 auch das Land der Lebendigen heissen mag / da man gläubet an
 Gott / suchet Trost / und den heiligen Geist / Vergebung der
 Sünden und ein ewiges Leben / ist und lebet in Gott / und läßt
 sich davon nicht abschrecken. Drittens / daß er hier die
 Beständigkeit seiner Gottesfurcht verheisse / so lange er hier le-
 be; Wie denn wol dieses gegenwertige Leben das Land der Lebend-
 igen in der Schrifft von Esaiä auch ist geneuet worden. Aber Esa. 53. 2.
 wenn man bedencket / was das Land der Lebendige eygentlich sey /
 darinnen der vollkommene / heilige und danckbare Wandel
 ist für dem HERRN / der ihm gegeben wird für alle erzeigete
 Leib- und geistliche Wohlthaten / so muß man sagen: David se-
 he in das ewige unvergängliche Leben / da keines Lobes und heil-
 igen Wandels wird Ende seyn / sondern da man ewig loben
 wird. Denn das heisset billig mit höchstem Rechte das Land
 der Lebendigen / da man zu GOTTE kommen ist / und ewig
 bey ihm bleibet / da man ist ohne Sünde / ohne Todt / ohne Un-
 glück und Verfolgung / da der Ursprung des Lebens selber ist /
 und da der Wiederbringer des Lebens ist / da die Auserwehleten
 GOTTES ewig ohne auffhören leben / da man keine Klage /
 kein Ach und Wehe höret / da man ewig den unssterblichen

D

GOTT

Apoc. 7.
v. 16. 17. 18.
c. 21. v. 4.

GOZT und die heilige Engel schawet. Da man in voller Weisheit und Erkänniß ist/ da man ewig behält die Unsterblichkeit mit Christo JESU/ da GOT über den seinigen wohnet/ da sie nicht hungern noch dürsten wird/ da auch nicht auff sie fället die Sonne oder irgend eine Hitze/ da sie das Lamb weidet/ und leitet zu den lebendigen Wasserbrunnen/ da GOT abwischet alle Thränen von den Augen/ da der Todt nicht mehr wird seyn/ noch Leid/ noch Geschrey/ noch Schmerzen/ weil das erste vergangen ist. Da sagt David/ soll sein Wandel seyn in beständiger Tugend Liebe/ in heiligem Wandel/ in der Klarheit und Herrlichkeit. Also meine Seele siehestu/ wie dir David einen seeligen Abscheid gezeigt hat/ wer so abdrücket/ der kan mit höchster Warheit seinen Todtes Tag besser halten/ weder den Tag seiner Geburt/ weil er an demselben von allem Ubel Leibes und der Seelen wünderrettet/ und hernach in Ewigkeit wird errettet und erlöset bleiben.

Babylas.

Also sahe Babylas ein frommer Bischoff zu Antiochia und ein heiliger Märtyrer/ diese Worte für seinem Ende an/ und gebrauchete sie nach dieser Erklärung; Denn da derselbige dem Tyrannen Decio nicht wolte zulassen/ daß er in der Christen Tempel gienge/ und ihren Ceremonien zusah/ zürnete der Tyrann so heftig darüber/ daß er ihn ließ ins Gefängniß werffen und befehlen/ Heydnischen Göttern zu opffern/ und da sich Babylas dessen auch weigerte/ ließ er ihn zum Todte verdammen. Da er aber nun sollte erwürgel werden/ gebrauchete er diese unsere Text-Worte/ und redete seine Seele mit demselbigen an: Sey nun wieder zu frieden meine Seele/ denn der Herrthut dir gutes. Der hat den Safft dieser

dieser Worte in seiner Seelen wol geschmacket / weil er sicher empfunden/ daß ihn GOZZ mit diesem Todte los machete von Welt und Teuffel/ welche ihn bis dahin gedachten in das ewige Feur zu stürzen/ von Fleisches und Geistes Feindschafft / die lange in ihm gestritten / von Tyrannen und Verfolgern / die ihm bisshero Schrecks genug gemachet / und ist also sein Symbolum geblieben bis ans Ende. Und so du mein frommer Christ nach dieses frommen Märtyrers Exempel alles an deinem Ende recht bedenckest/ so wirstu fast kein gutes auffdencken können / das GOZZ dir nicht solte im seeligen Todte thun / wann du nur an alle das vergangene Elend gedenckest/ und stehst nun die Errett- und Erlösung an / die dir von dem allen wiederfähret. Denn hastu hier Traurigkeit gehabt / es sey aus was Ursachen gewesen als es wolle/ GOZZ machet dich ja im seeligen Todte los davon / da magst denn ja wol heissen: Sey zu frieden meine Seele / der HERR thut dir gutes. Bistu hier in Unruhe gewesen/ GOZZ bringt dich ja zur Ruhe / und von wie manchem Unglück machet Er dich im Todte los. Ist nicht wahr / daß Er einen Menschen im seeligen Abscheide los machet von Blindheit / einen andern von verrencketen Gliedern / einen andern von einer stammelnden Zunge / einen andern von Gicht / Wasser sucht / Glieder- Schmerzen / und dergleichen/ ist nicht alles gut / das hier der HERR thut? Wer so der Schrift gebrauchet / der hat wol darinnen kräftigen Trost wider alles / was ihn im Todte mag anfechten / und kan sicher hindurch dringen. Würde man weiter in Historien nachsuchen / so würde man viel Exempel finden / die / wo nicht ganz hieher / dennoch zum theile in ihrem Abscheide geschehen haben. Da Caroli V. Gemahl in Todtes Nöthen lage /

Caroli V.
Gemahl.

D u

wolte

- Carol. V. wolte er nichts mit ihr reden lassen / als von Christo / davon
hie David geredet / und ihn gerühmet / daß er seine Seele aus
dem Todte gerissen. Da Carolus V. selber sterben solte /
sprach er: Domine JESU, in manus tuas commendo Spi-
ritum meum, **HERR** JESU / in deine Hände befehle ich mei-
nen Geist. Da siehestu / daß er Ruhe / (deren hier David ge-
dencket) und Friede in den Händen Christi JESU gesucht /
und auch ohne allen Zweifel gefunden hat. Es sind in diesem
Maximil. Monath neunzig Jahr / da Råyser Maximilianus II. starb /
der wolte für seinem Ende von nichts hören / als von den Wol-
thaten / die ihm sein allerliebster JESUS erwiesen hätte.
Was ist das anders / als hier siehet: Meine Seele / der
HERR thut dir gutes. Und im Abscheide sprach er: Chri-
stus ist mein Leben / Sterben ist mein Gewinn. Chri-
Christian. stianus König in Dänemarek hõrete eine Stimme / die zu
ihm sprach: Mit dem Neuen Jahre wirstu ein neu Leben an-
fangen / weil du am Neuen Jahrs Tage sterben wirst. Dar-
auff læffet er Prediger und ander Hoffgesinde zu sich foderen /
mit ihm / und er mit ihnen Grabe-Lieder zu singen / da sie nicht
wolten / sprach er / so wil ich singen / und thåte es auch. Was
war das anders / als ein Davidisch Soliloquium oder See-
len-Gespråch / sey nun zu frieden meine Seele. Wie er
denn auch unter andern / Mit Fried und Freud ich fahre da-
hin zc. soll gesungen haben. Hilariõn ein Einsiedeler / da er
sterben solte / sprach: Liebe Seele / was säumest du dich so lan-
ge / du hast ja einen gnådigen Erlõser und **HERRN**. Istts
Ein from- nicht Davidisch mit der Seele gesprochen? Als ein frommer
mer Predi- Prediger sterben solte / und sahe die Umbstehenden weynen /
ger. sprach er: Gõnnet mir die Ruhe und Friede. Ich gehe aus
der

der Gemeinschaft der Sünder zu der Gesellschaft der Engel
 im Himmel/ das ist/ in das Land der Lebendigen. **D. Weim.**
 rich/ da er sterben solte/ sprach er/ ist gehe ich in das ewige Les
 ben/ und ist darmit verschieden. **Ferdinand.** Kaiser Ferdinandus da er
 sterben solte/ sagte: Heute sterbe ich/ den morgenden Tag be
 gehe ich im Himmel. Dieser Exempel wolte ich tausend erz
 zehlen/ wo Zeit das leiden wolte / aber es ist nicht nötig; Nur
 mercke dieses/ daß alle diese Reden theils mit der Seelen/ theils
 mit **GOZZ**/ theils mit Gläubigen gehalten seyn/ daß sie sich al
 le mit Ruhe und Friede getröstet / daß sie alle von ihrem Erlös
 ser/ der sie aus dem Tode gerissen / und sie allein gerecht und
 selig machet/ handeln / und daß sie alle ins Land der Lebendis
 gen einen Blick gethan/ und hinein kommen seyn. Solch ein
 Kern-Spruch ist unser Text / darumb er nicht ohne Ursache
 zum Leich-Texte ist beliebet worden. Und ob gleich unsere
 Seelig-verstorbene wegen grosser Schwachheit / die ihr so hefft
 tig und kurz zugesaget/ eben nicht viele Worte von solchen Dinz
 gen machen können/ so hat man doch aus allen ihren Wercken/
 Andacht und Bereitung zum Gebrauch des Hochwürdigen
 Abendmahls / und zum seeligen Abscheide dieß alles mercken
 können/ daß Sie rechte Davids-Gedanken gehabt / und darin
 ihre Seele getröstet / der Krafft des Todes **JESU Christi**
 genossen/ und also sanfft und selig in das Land der Lebendigen
 der Seelen nach versetzt / wohin uns allen **GOZZ** zu
 rechter Zeit verhelffen wolle umb Christi

JESU willen.

Amen.

D III

PERSO.

PERSONALIA.

Um Beschluß anlangend der nunmehr in Christo Seelig-entschlaffenen leztes Ehren-Bedächtniß/ der Weyland Hoch-Edelgebohrnen/ Viel-Ehr- und Hoch- Tugend- begabten Frawen Christlieb/ gebohrnen von Böhn/ deren Exequias und Leich- begängniß wir für dießmahl gebühremäßig begeben und cohonestiren; So ist von deren Ankunfft in diese mühsame Welt/ Christlichem Leben und Wandel/ auch tödtlichem unvermühtlichem/ jedoch sanft- und seeligem Hintritt aus diesem Jammerthal / folgendes Christlichem Gebrauch nach mit wenigem zu berichten; Daß nemblich dieselbe Anno 1624. den 26. Decembr. von vornehmen/ Adelichen und Christlichen Eltern aus dem Hause Zignitz an diese Welt gebohren.

Ihr Hr. Vater ist gewesen der Weyland Hoch-Edelgebohrner/ Gestrenger und Manvester Hr. Claus Böhn/ auff Gramfow und Zignitz Erb-Herr.

Die Fraw Mutter die Hoch-Edelgebohrne/ Viel-Ehr- und Tugendreiche Fr. Emerentz Zahrtten/ vom Hause Goldbeck.

Der Hr. Großvater Väterlicher Seiten ist gewesen der Hoch-Edelgebohrner/ Gestrenger und Manvester Hr. Bartholomeus Böhn/ auff Gramfow und Zignitz Erb-Herr.

Die

Die Fr. GroßMutter die Hoch-Edelgebohrne/
Viel-Ehr- und Tugend-begabte Fr. Anna Zi-
kevisen/ vom Hause Podmi.

Der Hr. ElterVater Väterlicher Linie war
der Hoch-Edelgebohrner / Gestrenger und Man-
nveste Hr. Michel Böhn / Fürstl. Pommerischer
wolbestalter Hauptmann über das Ampt Lauwen-
burg/ Erb-Herr auff Gramfow und Zignitz.

Die Fr. ElterMutter die Hoch-Edelgebohr-
ne / Viel-Ehr- und Tugend-begabte Fr. Barbara
Sufowen/ vom Hause Lubkow.

Der Hr. Ober-ElterVater ist gewesen der
Weyland Hoch-Edelgebohrner / Gestrenger und
Mannveste Hr. Jochim Böhn / auff Gramfow
und Zignitz.

Die Fr. Ober-ElterMutter war die Hoch-
Edelgebohrne Fr. Agnisa Kameln / vom Hause
Köstenitz.

Der GroßVater Mütterlicher Seiten ist ge-
wesen der Weyland Hoch-Edelgebohrner / Ge-
strenger und Mannveste Hr. Jochim Zahrt / Erb-
Herr auff Goldtbeck / Sufow und Gribnitz.

Die Fr. GroßMutter dieser Seiten die
Hoch-Edelgebohrne / Viel-Ehr- und Tugendreiche
Fr.

Fr. Gerdrut Klifen / vom Hause Kadatz.

Der Hr. Elter Vater Mütterlicher Linien ist
gewesen der Hoch-Edelgebohrner / Bestrenger und
Manvesser Hr. Thomas Zahrt / auff Goldbeck /
Kapfow und Gribnis ic. Erb-Herr.

Die Fr. Elter Mutter die Hoch-Edelgebohr-
ne Fr. Christina Eichstedten / vom Hause Klem-
penow.

Nachdem nun vorbemeldte Eltern von dem grund-
gütigen G^otte mit dieser unser in G^ott ruhenden Fra-
wen und Mitschwester verehret worden / haben sie diesel-
be nicht allein foder sambst der heiligen Christlichen Kir-
chen durch das Bad der Wiedergeburt / ihrem Erlöser
und Seeligmacher Jesu Christo als ein lebendiges Reif-
lein und Gliedmaß einverleiben lassen / sondern auch her-
nachmahls zu aller Gottesfurcht / wolänständlichen
Jungferlichen Sitten und Tugenden auffgezogen / wel-
ches denn so gar wol gerahen / daß die Durchl. und Hoch-
gebohrne Fürstin und Fraw Anna gebohrne zu Stettin /
Pommern / vermählte Herzogin zu Croja und Ara-
schott ic. dadurch betwogen worden / sie lieb zu gewin-
nen / und an ihren Hoff ins Fürstliche Frawenzimmer zu
nehmen / in welcher Gnade sie ezliche Jahr und so lange
bestanden / bis auff vor- Hoch- wolgedachter ihrer gnä-
digsten Fürstinnen und Frawen gnädigstes begehren /
und ihrer negsten Anverwandten Einwilligung sie Anno
1651. durch G^ottes des Allerhöchsten sonderbahrer

Provi-

Providentz und Schützung sich mit dem WolEdlen/ Ge-
 strengen/ Besten und Manhafften Herrn Capitain Mi-
 chel Sagemeistern/ Fürstl. Croischen Racht und wol-
 bestalktem Hauptmann über das Ampt Kufelow / in ein
 Christliches Ehegelübd eingelassen / welches denn auch
 am 17ten benandten Jahre im Julio, in vor- Hoch-gedachter
 Ihrer Fürstl. Gnaden und des Herzogen zu Croja-
 Fürstl. Durchl. Gegenwart zu Schmalzin mit sonder-
 bahrer Fröligkeit vollenzogen / und durch Priesterliche
 Copulation bestätigt worden / worin sie auch biß in das
 neinde Jahr in grosser Liebe und Vergnügigkeit / bey
 Verspürung Göttlichen Seegens / gelebet und zuge-
 bracht. Wie aber ihr Seeliger Herr Anno 1660. durch
 den Todt ihr von der Seiten gerissen / ist sie in den herben
 schweren Wittwenstandt gesetzt worden / darüber
 sie dermassen in Trübniß gerathen / daß wenn sie
 nicht sonderlich durch den kräftigen Beystandt des Gei-
 stes Gottes wäre getröstet worden / sie unmöglich solche
 tieff-zer Schlagene Herzens Wunde hätte erleiden / dulden
 und ausstehen können; In welchem Stande sie denn /
 nach ihres Seeligen Herrn Abscheide / 2. Jahr in aller
 Keuschheit / gottesfürchtigem Leben und Wandel / als
 des Standes höchstem Ornament, zugebracht / biß sie
 hinwiederumb durch Gottes sonderbahre Providentz
 Anno 1662. auff H. 2. Könige zu Wollin sich abermahlen
 mit dem allhie zugegen 170 Hochbetrübtten Hn. Wittwer/
 Dem Hoch-Edelgeböhrenen / Gestrengen / Besten und
 Manhafften Hn. Wulff Friederich von Bohm-
 E storff/

storff/ Erb-Herr auff Rammff ic. ChurFürstl. Bran-
denburgischen Hoch-wolbestalten Hn. Obristen/ in ein
Christlich Ehebündniß eingelassen / und dieselbe durch
Priesterliche Copulation Christlicher Kirchen-Ordnung
nach bestätigen lassen / mit welchem ihrem Ehe-Herrn sie
in das vierdte Jahr in höchster Liebe / Friede und Ergöz-
ligkeit gelebet / und in solcher Zeit Gottes Segen / jedoch
ohne Leibes Erben / gleichfalls verspüret.

So viel der abgelebten Frawen Christenthumb an-
langet / ist vielen in dieser Stadt bekandt / wie sie densel-
ben in ihrer Jugend / blühendem Alter / am Fürstlichen
Hoffe und in ihrem Ehestande geführet / daß sie nemlich
Gottes Wort von Herzen geliebet / die Predigten fleißig
besuchet / des heiligen Abendmahls zum öfftern gebräu-
chet / ihren Ehe-Herrn und Neben-Christen von Herzen
geliebet / je und allewege ein reüsches / züchtiges / mäßiges
Leben geführet / den Armen gerne von dem Segen / den
ihr der höchste Gott aus Gnaden bescheret / gutes ge-
than / und sich also bezeiget / daß sie von hohen Fürstlichen
Persohnen darumb sehr geliebet / und ihr ganz unver-
hoffeter / doch gar sanffter Abscheid von frommen Herzen
desto schmerzlicher dahero igo soll empfunden werden.
Und wie sie Zeit ihres Lebens auch als eine wahre Christin
und Kind Gottes mit allerhand Trübsal und Creuz von
dem lieben Gott heimgesuchet worden / so hat sie dasselbe
je und allewege mit Gedult ertragen / und ihre Zuflucht
zu ihrem Schöpffer / Erlöser und Seeligmacher ge-
nommen.

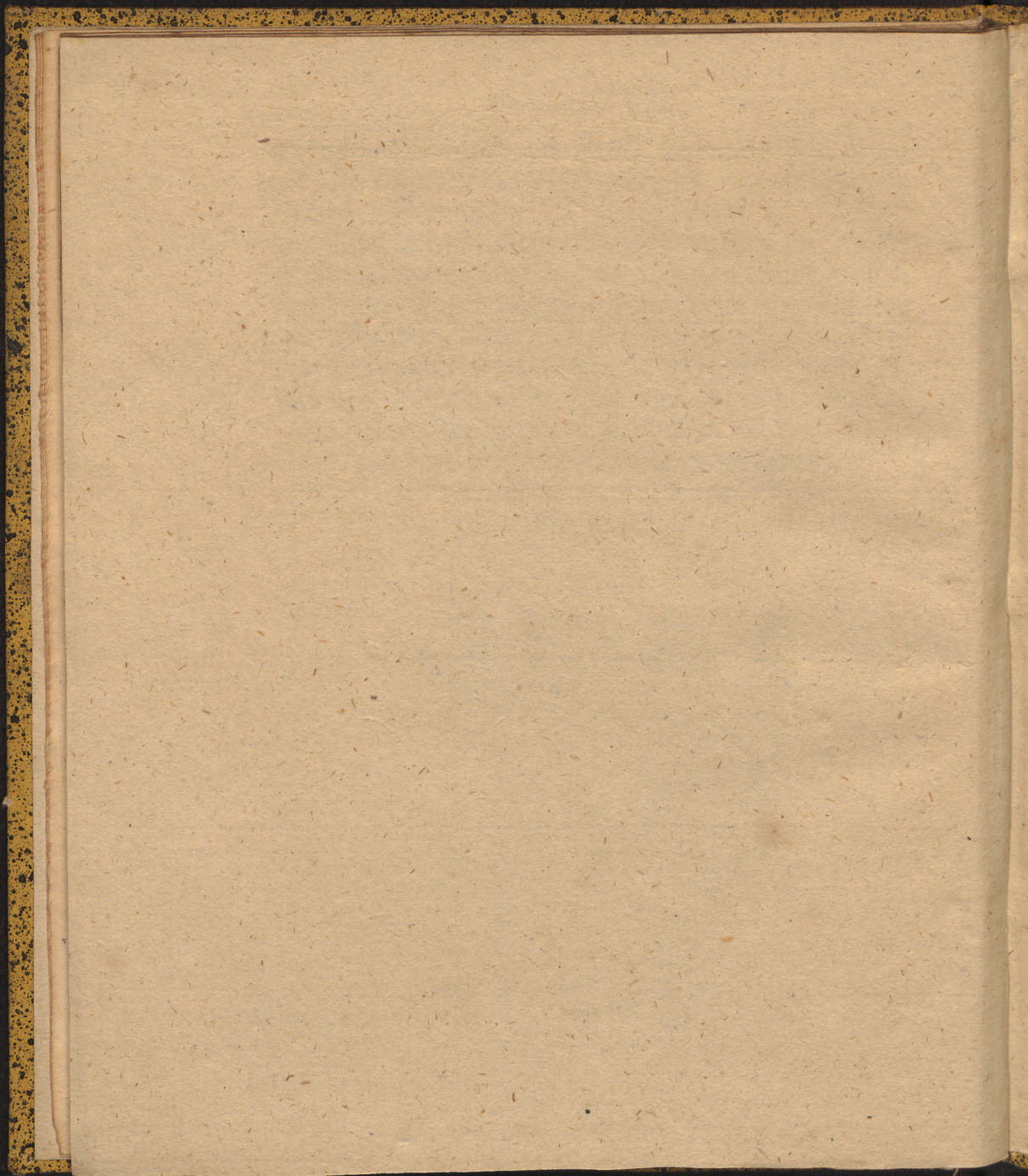
Der

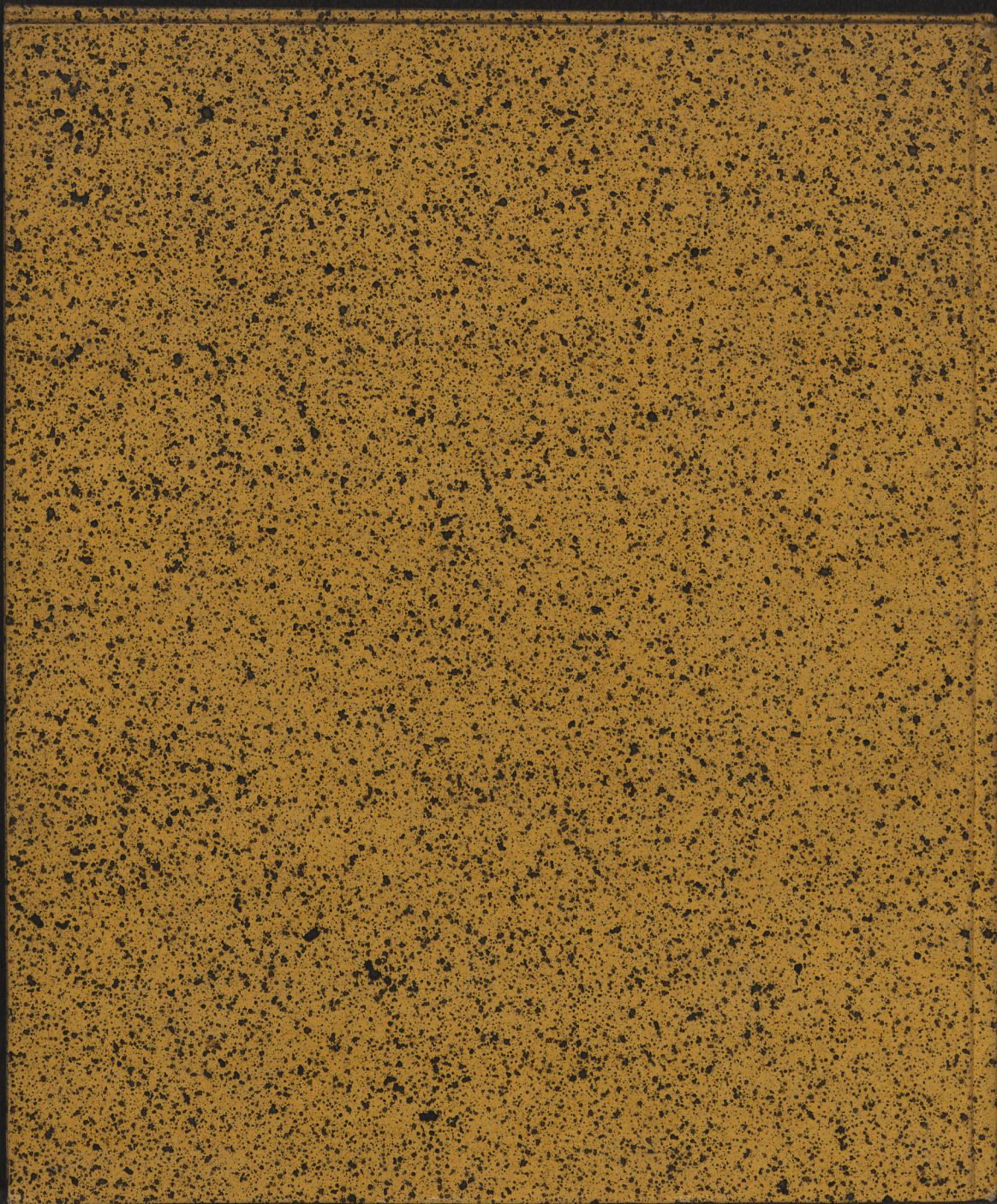
Der Seel. Frauen Kranckheit und endlich sanfft-
 seligen Abscheid belangend / hat sie vor etwa 5. Wochen
 von ihrem Ehe-Herrn Abscheid genommen / anhero zu
 reisen und ihre amnoch ausstehende Sachen in Richtig-
 keit zu bringen / da sie dann auff der Reise bey dieser kalten
 Herbst-Lufft sich alsofort unpäßlich befunden / dennoch
 aber durch Göttlichen Beystand heute vor 2. Wochen /
 als am 20. abgelauffenen Monaths Septembris allhie zu
 Stralsund glücklich und wol angelanget / weil sie aber ge-
 mercket / daß die Schwachheit zugenommen / so gar auch /
 daß sie fort betlägerig geworden / hat sie der Medicorum
 Raht eingebolet / und an dienlichen Mitteln nichtes er-
 mangeln lassen / es hat aber nichtes / weil das Stündlein
 so von Gott ihr zum Ziel des Lebens gesetzt / nicht hat
 können weiter hinaus gesetzt werden / verfangen wollen /
 derohalben sie inständigst begehret sich mit dem wahren
 Leibe und Blute im heiligen Abendmahl / als einem
 Pfande und Versicherung ihrer Seeligkeit / vor ihrem
 Abscheide / (da sie doch solches vor ihrer Abreise erstlich
 daheim andächtiglich genossen) versehen zu lassen / wie a-
 ber alle Anstalt dazu gemacht / die Seelige Frau auch
 mit herrlichen schönen Gebethen sich dazu bereit gema-
 chet / hat die Schwachheit dennoch ganz unvermuthlich so
 hart zugenommen / daß die Seelige Frau sich zur seeligen
 Hinfahrt geschicket / ihre Seele in Gottes Hand befoh-
 len / und also unter dem herglichen Gebethe der Umbste-
 henden / ohne Verstellung einiger Behrden mit höch-
 ster Verwunderung ganz sanfft und selig am 2. dieses
 Monaths

Monaths Morgens umb halb 8. Uhr diese Welt gese-
 net/ und derselben das Valet gegeben. Ihres Alttes 41.
 Jahr/ 9. Monath.

Der allerhöchste Gott wolle dem Leibe eine sanffte
 Ruhe/ und am Jüngsten Tage mit allen Außerwehltten
 eine fröliche Auferstehung verleihen/ den Hochbetrübtten
 Hn. Wittwer / als der durch diesen ganz unverhofften
 Abscheid von Herzen bekümmert / mit seinem Geiste trö-
 sten/ und uns andern/ wenn und wie es ihm gefällt / eine
 sanffte und seelige Nachfahrte bescheren. Welches
 wir bey dem lieben Gotte suchen wollen in
 einem gläubigen Vater
 Unser zc.







PERSONALIA.

Der Seel. Frauen Krankheit und
seeligen Abscheid belangend / hat sie vor et
von ihrem Ehe-Herrn Abscheid genom
reisen und ihre amnoch ausstehende Sach
keit zu bringen / da sie dann auff der Reise
Herbst-Lufft sich alsofort unpäßlich befun
aber durch Göttlichen Beystand heute ve
als am 20. abgelauffenen Monaths Septer
Stralsund glücklich und wol angelanget /
mercket / daß die Schwachheit zugenomme
daß sie fort betlägerig geworden / hat sie de
Nacht eingeolet / und an dienlichen Mitt
mangeln lassen / es hat aber nichts / weil d
so von Gott ihr zum Ziel des Lebens gefe
können weiter hinaus gesetzt werden / ver
derohalben sie inständigst begehret sich mit
Leibe und Blute im heiligen Abendmah
Pfande und Versicherung ihrer Seeligte
Abscheide / (da sie doch solches vor ihrer
daheime andächtlich genossen) versehen z
ber alle Anstalt dazu gemachet / die Seeli
mit herrlichen schönen Gebethen sich daz
chet / hat die Schwachheit denoch ganz un
hart zugenommen / daß die Seelige Frau
Hinfahrt geschicket / ihre Seele in Götter
len / und also unter dem hergzlichen Gebeh
henden / ohne Verstellung einiger Gebeh
ster Verwunderung ganz sanfft und seel

